



Ländliche Idylle vor einem Plakat des Verschönerungsvereins Wetzelsdorf, 1912

NEUES ALTES AUS DEM WESTEN VON GRAZ...

Zugegeben: So neu ist das hier Geschriebene auch nicht. Aber wetten, alle Details hätten Sie nicht gewusst? Der Stadtrand steht im Schatten der Stadtmitte. Dies trifft auch für die Stadtgeschichte zu. Aber natürlich haben auch die Bezirke am Stadtrand ihre eigene Geschichte.

Freitag 30. Mai 1856 gegen 4 Uhr nachmittags begann im Dorf Straßgang beim Hof vulgo Seni durch Unachtsamkeit ein Brand, der schwerwiegende Folgen hatte. Fast das ganze Dorf brannte ab. 14 Höfe und viele Wirtschaftsgebäude samt Vieh und Hausrat wurden zerstört. Da die Bauern am Feld arbeiteten, kamen die ersten Löschrufe zu spät. Bis in die Abendstunden brannte der Ort. Die Mannschaft des 6. Artillerieregiments und die k. k. Gendarmerie eilten zu Hilfe. Die RuPERTIKIRCHE, in der heute Aribonengasse genannten Straße gelegen, nahm schweren Schaden. Eine Glocke schmolz, eine stürzte herab, das Altarbild wurde durch einen Soldaten gerettet. Fast wäre

der Schaden noch größer geworden: Hätte der Lehrer des Ortes die hölzerne Dachrinne des Stiegenwirtes am Fuß des Kirchberges, die schon brannte, nicht heruntergerissen, wäre womöglich auch der Pfarrhof und die Kirche ein Raub der Flammen geworden. Prominente wie der Statthalter Graf Strasoldo kamen nach Straßgang und versprachen Hilfe. Spenden sammelten u. a. die beiden Grazer Tageszeitungen (Tagespost, Grazer Zeitung). Im Merangarten auf der Neutorbastei und im National-Bräuhaus (Münzgrabenstraße) fanden Gartenfeste zu Gunsten der Brandopfer statt. In der Folge wurde Straßgang wieder aufgebaut. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts erkannte man am einheitlichen Stil der Höfe die standardisierten Pläne des Wiederaufbaus.

1914 - 1938: GEMEINDE WETZELSDORF
Wer der Herr mit dem Rufnamen Wezil (1144 Wrcelsdorf, 1185 Wecilsdorf) war, wissen wir nicht. Möglicherweise gab er als Kolonistenführer der Siedlung Wetzelsdorf seinen Namen. Ab der Entstehung der Gemeinden als politisch definierte Verwaltungseinheit in der Mitte des 19. Jh. war Wetzelsdorf eine Kata-

Historisches aus Graz
von Prof. Dr. Karl-Albrecht Kubinzky

stralgemeinde der Gemeinde Eggenberg (1906 stolze Marktgemeinde). Während sich im Nordteil der Gemeinde Eggenberg mit den Ortschaften Eggenberg, Baierdorf, Algersdorf und Neualgersdorf große Betriebe (u.a. Brauerei, Ziegeleien) entwickelten, blieb im Südteil (Wetzelsdorf, Krottendorf, Einöd) der Anteil an Arbeitern und Betrieben bis nach 1900 gering. Einflussreiche Grundeigentümer, wie der Landprodukthändler und spätere Bürgermeister Posch, der Sanatoriumsigentümer Dr. v. Scarpatetti und die Gutsbesitzer- und Gastwirtedynastie Kriegl bemühten sich um die kommunalpolitische Trennung vom immer mehr industrialisierten Norden. Ihr Einfluss erreichte 1914 das, was politisch sonst allgemein nicht erwünscht war: die Teilung einer Gemeinde. Die Gemeinde Wetzelsdorf bestand nur 24 Jahre. 1938

wurde sie zusammen mit Eggenberg und Teilen der Bezirke Lend und Gries als „Graz-West“ zu einem Teil von Groß-Graz gemacht. 1945 (de jure 1946) lebte der Traditionsname Wetzelsdorf als Verwaltungseinheit und XV. Stadtbezirk wieder auf. Was war nun die Argumentation, die 1914 Wetzelsdorf „selbständig“ gemacht hatte? Zumindest in der offiziellen Darstellung wollten die Wetzelsdorfer auf Landwirtschaft und Fremdenverkehr setzen. In diesem Sinne arbeitete der Wetzelsdorfer Verschönerungsverein und warb mit der Ansichtskartenserie „Beliebte Sommerfrische“. Dass die Entwicklung von Wetzelsdorf in eine andere Richtung ging, weiß jeder, der heute Wetzelsdorf kennt. 1900 gab es hier 960 Einwohner, 2008 waren es 15.000.

MARKTGEMEINDE EGGENBERG

Der Namen Eggenberg weist auf das hoffentlich bald durch den Titel Weltkulturerbe geehrte und geschützte Schloss Eggenberg und seine fürstliche Familie hin. Das grundherliche Schlossdorf der Eggenberger und dann der Herbersteiner wandelte sich Mitte des 19. Jh. in eine Gemeinde als Verwaltungseinheit und in der Folge zu einer durch Wirtschaft und insbesondere durch Industrie gekennzeichneten Marktgemeinde. Die Arbeitsplätze und Steuereinnahmen Eggenbergs brachten die Begehrlichkeit der Stadt Graz. So kam es 1891 zur ersten von etlichen Eingemeindungsdiskussionen. Anfangs wollte man nur einen schmalen Streifen im Osten Eggenbergs (Brauerei Reininghaus) nach Graz holen. Das hätte auch eine Verlegung der Mautgrenze (bis

1938) an der alten Poststraße notwendig gemacht. Die Diskussion wurde sehr emotional geführt. Grazer hatten Angst vor der Kriminalität in Eggenberg. Die Eggenberger fürchteten sich vor der Kriminalität in Graz. Befürworter und Gegner der Eingemeindung organisierten sich hier und dort. Eggenberg wehrte sich fast 50 Jahre gegen seinen Anschluss und wollte nicht ein Teil von „Groß-Graz“ werden. Dem „Anschluss“ ans Deutsche Reich Hitlers folgte im Oktober 1938 als Verord-



„Beliebte Sommerfrische Wetzelsdorf“, um 1905

nung des Landeshauptmanns und Gauleiters die Stadterweiterung auf das Fünffache. Ursprünglich hätte auch die Gemeinde Thal zu einem Teil von Graz gemacht werden sollen. Die Freude der Eggenberger zu Grazern geworden zu sein, war recht unterschiedlich groß. Trotzige wurde ein Teil der Gemeindeakten nicht an die Stadtverwaltung abgeliefert. Das Eggenberglied formuliert nicht umsonst

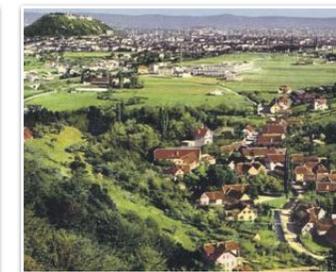
„Eggenberger sama, Eggenberger blama“. Bis vor kurzem gab es noch die Haltestelle der Straßenbahn „Gemeindeamt“ und einst den „Rathauspark“. Wer genau hinhört, kann noch immer Eggenberger Identität feststellen, und das ist gut so.

DIE GÖSTINGER AU

Die Nordgrenze von Graz am rechten Murufer wurde bis 1938 durch den Kalvarienberg (alter Name: Austein) markiert. Jenseits davon befand sich die Göstinger Au, die nun weitgehend verbaut ist. Der Nordteil gehörte zum einst großen Grundbesitz der Grafen von Attems. Der Auwald wurde zu einem großen Teil schon vor der Mitte des 19. Jh. gerodet. Dort entstand ein großer Exerzierplatz (siehe Exerzierplatzstraße). Es gab einen kleinen „Feldherrnhügel“ zur Beobachtung und sogar Artillerieeinsätze. Schon im 19. Jh. war die Au auch Schauplatz großer Feste. So nahmen hier Kaiser Franz I. und sein Bruder Erzherzog Johann 1821 an einer Veranstaltung teil. Kaiser Franz Josef inspizierte hier 1883 seine Truppen. Das in der Au folgende Volksfest hatte 40.000 Besucher. 1923 wurde in der Au das nicht sehr sinnvolle Projekt „Flugplatz Göstinger Au“ geplant. Heute ist die ehemalige Au recht unterschiedlich verbaut. Hier und anderswo am Stadtrand lauert noch viel Lokalgeschichte. Aber darüber ein anderes Mal. ■



Eggenberger Maut um 1930



Vom Dorf Gösting zur Mur-Au, um 1910



Das wieder aufgebaute Straßgang, um 1910

© Fotos: Sammlung Kubinzky